

II-3100 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen
des Nationalrates XV. Gesetzgebungsperiode

**DER BUNDESMINISTER
FÜR UNTERRICHT UND KUNST**

GZ. 10.000/51-Parl/81

Wien, am 1. Dezember 1981

An die
Parlamentsdirektion 1408/AB

Parlament 1981 -12- 03
1017 WIEN zu 1433/J

Die schriftliche parlamentarische Anfrage Nr. 1433/J-NR/81, betreffend Maßnahmen zugunsten der Behinderten im Schulbereich, die die Abgeordneten PETER und Genossen am 9. Oktober 1981 an mich richteten, beehre ich mich wie folgt zu beantworten:

ad 1) und 2)

Grundsätzlich muß - wie bereits bei der vorangegangenen Anfragebeantwortung erneut festgestellt werden, daß die gegenständliche Proklamation einer programmatischen Willenserklärung gleichkommt und die einzelnen Zielsetzungen daher mittel- bis langfristig angestrebt werden. Neben der allgemeinen Zielsetzung sind kaum generelle Maßnahmen für alle Gruppen behinderter Kinder möglich, weil für jede Behinderungsart eine spezifische Vorgangsweise erforderlich ist.

Die Erweiterung der "Möglichkeiten für eine höhere allgemeine und berufliche Bildung behinderter Kinder in allgemeinen Schulen und Sondereinrichtungen" zerfällt in einen quantitativen und einen qualitativen Aspekt. In quantitativer Hinsicht sollen besonders allgemeine Schulen für die Aufnahme behinderter Kinder noch stärker aufgeschlossen und bereitgemacht werden, wozu letztlich auch die Informationstätigkeit zum Internationalen Jahr des Behinderten und die damit in Verbindung stehenden schulischen Aktivitäten beitragen sollen. Der Nationalfeiertag 1981 bietet Anlaß für weitere Vorhaben in dieser Richtung.

- 2 -

Zu den einzelnen Sparten kann gesagt werden:

Seit dem Frühjahr 1981 haben beispielsweise drei blinde junge Menschen elektronische Blindengeräte im Wert von über S 300.000,-- erhalten, um ihnen die Vorbereitung auf die Ablegung einer Reifeprüfung zu erleichtern. Weiters wurde vom Bundesministerium für soziale Verwaltung ein Forschungsauftrag vergeben, der Berufs- und Ausbildungsmöglichkeiten blinder Menschen und Erweiterungen dieser Möglichkeiten untersucht.

Im Bereich körperbehinderter Kinder werden bereits wesentlich mehr behinderte Kinder an allgemeinen Schulen unterrichtet als an Sonderschulen. Die beiliegenden Ablichtungen sollen als Illustration dafür dienen, daß dies auch in mittleren und höheren Schulen erfolgt.

Für Gehörlose wurde bereits einmal in Verbindung mit dem Elternverein des Bundesinstitutes für Gehörlosenbildung in Wien die Möglichkeit eines speziellen Bildungsganges für Gehörlose, der zur Reifeprüfung führen sollte, untersucht, doch fanden sich - auch aus den übrigen Österreichischen Bundesländern - nicht ausreichend viele Interessenten für die Führung derartig spezialisierter Klassen.

Wie aus diesen Ausführungen und der Anfragebeantwortung Nr. 1028/AB ersichtlich ist, sind somit sehr wohl konkrete Aktivitäten gegeben, die eine Aufnahme des gegenständlichen Schwerpunktes in die Proklamation der Bundesregierung rechtfertigen können.

Beilagen

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Finewar', is written in a cursive style.

Projektbericht

Termin: 25. Juni 1981

Bezeichnung und Adresse der
Schule (Langstempel):

Bundesgymnasium und
Bundesrealgymnasium
für Berufstätige in Wien 15
A-1150 Wien, Henriettenplatz 6

915036

Name des(r) für die Aktion
Verantwortlichen:

Direktor Hofrat Dr. Ferdinand HÜBNER

Telefon:

83 13 44

Hier falten

Projektbeschreibung
(eventuell unter Anschluß von Informationsmaterial):

In der Schule für berufstätige Erwachsene ist eine völlig andere Situation gegeben als in den Normalformen. Als einzige AHS dieser Art in Wien nimmt die Schule seit Bestand auch Behinderte (Blinde, Taubstumme, Körperbehinderte) auf und betreut sie im Rahmen des Möglichen. So haben 8 blinde Studierende (davon heute bereits 6 Doktoren!) u. eine Taubstumme mit Erfolg abgeschlossen. Die im ERLASS gewünschten Kontakte sind längst gegeben, Vorurteile, die abzubauen wären, gibt es nicht. Von einer Diskussion der Probleme Behinderte (in deren Gegenwart) ist eher abzuraten, da dies mitunter verletzend empfunden werden könnte. Die behinderten Studierenden (z.Zt. 7) haben ihrerseits einen "Behindertenrat" gebildet, der die anstehenden Probleme mit dem Direktor bespricht.

Aus solchen Besprechungen resultierte der Wunsch nach konkreten Hilfeleistungen (anstelle von "Alibiaktionen"). Dazu zählen vor allem bauliche Maßnahmen zur Erleichterung des Schulbesuche von Körperbehinderten. Das über 100 Jahre alte Schulgebäude hat keinen Personenaufzug. Sogar das Erdgeschoß ist von der Straße aus nur durch Überwindung von 8 Stufen erreichbar. Gehbehinderte (darunter eine querschnittgelähmte Frau) können nur in Klassen des Erdgeschosses untergebracht werden und müssen im Notfall getragen werden. Für Rollstuhlfahrer ist der Schulbesuch überhaupt unmöglich.

Fortsetzung Rückseite!

Wir bitten Sie, diesen Bogen Papier nach den angegebenen Fallzeichen zu falten und anschließend an der oberen rechten Ecke zu versiegeln (Heftmaschine).

Unterschrift des Projektleiters und Schulstempel

Hier fallen

Die Behinderten des Abendgymnasiums haben daher im Wege der Schuldirektion an den Stadtschulrat f. Wien die Bitte gerichtet, entsprechende Baumaßnahmen zu veranlassen, damit allen Behinderten der Schulbesuch ermöglicht bzw. erleichtert werde. Zu diesen Maßnahmen zählen insbesondere:

- a) der Einbau eines Personenaufzuges an der hofseitigen Gangfront, was technisch durchaus möglich wäre. Zu einem solchen Aufzug gäbe es von Seitentor aus einen niveaugleichen Zugang.
- b) die Installierung je 1 Klosettzelle für Rollstuhlfahrer in der Damen- bzw. Herrentoilette.

Die Wünsche der Behinderten (in entsprechender schriftl. Form) wurden durch den Direktor dem Präsidenten des SSR., BR. Matzenauer, am 27. Mai 1981 mit der Bitte um Weiterleitung an das BMfUK bzw. das Bautenministerium persönlich überreicht. Die damit verbundenen Kosten müßten im "Jahr der Behinderten" vertretbar sein, sollte letzteres nicht bloß ein humanitäres Lippenbekenntnis bleiben.

25. Juni 1981



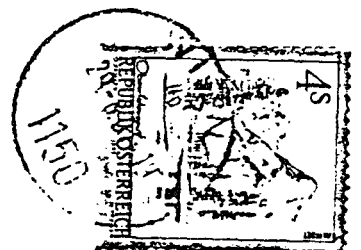
Ferdinand Hübner

(Hofrat Dr. Ferdinand Hübner)
Direktor

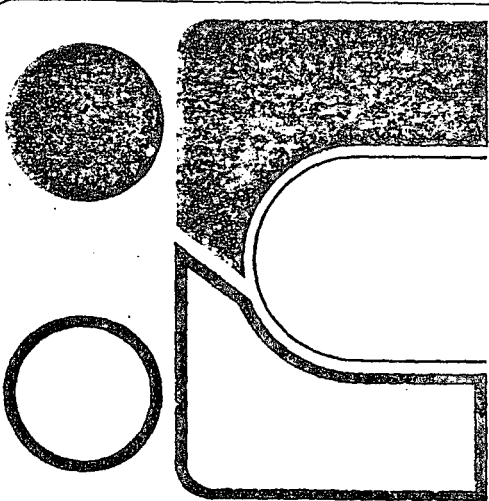
Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium
für Berufstätige Wien XV
Wien XV., Henriettenplatz 6

An das
Bundesministerium für
Unterricht und Kunst
Abteilung I/1a

Minoritenplatz 5
1014 Wien



Schüler sind Partner
Autorität des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst



Internationales Jahr
behinderter
Personen

**BUNDESGYMNASIUM, BUNDESREALGYMNASIUM UND
WIRTSCHAFTSKUNDLICHES BUNDESREALGYMNASIUM FÜR MÄDCHEN
WIEN XV**

1150 Wien, Possingergasse 4, Tel. 92 03 51

Wien, den 7.7.1981

An

Herrn

Dr. Heinz GRUBER

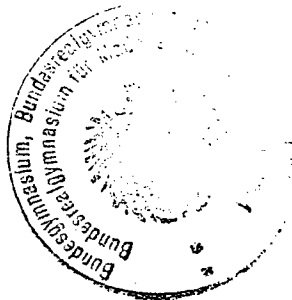
Bundesministerium für Unterricht
und Kunst

Minoritenplatz 5

1010 W I E N

=====

Die Direktion und der Lehrkörper des Bundesgymnasiums Possingergasse geben ihre Bereitschaft bekannt, auch behinderte Kinder in der Schule aufzunehmen, soweit es die Möglichkeiten der Anstalt zulassen (kein Aufzug!).



f. Pawlik
Mag. Gertrude Pawlik

DIREKTOR

BUNDESGYMNASIUM

9020 KLAGENFURT

Völkermarkter Ring 27

Telefon (0 42 22) 85 1 48

Klagenfurt, am 1981-06-22

An das
Bundesministerium für Unterricht
und Kunst, z.Hd.Dr.Gruber

1014 W i e n
Minoritenplatz 5

Zl.:

Betrifft: Internationales Jahr behinderter Personen

Die Direktion legt den Bericht zum Jahr der
Behinderten vor.

Direktor:

1 Beilage !



Handwritten signature

Am Bundesgymnasium Völkermarkterring 27 in Klagenfurt gibt es schon seit einigen Jahren ein Beispiel für die volle Teilnahme eines behinderten Menschen am Schulleben mit gleichberechtigten Lebensbedingungen. Im Schuljahr 1977/78 trat Andris Wieser in die 5.b-Klasse unserer Anstalt ein. Nach Beendigung der vierten Klasse der Hauptschule hatte er den Wunsch geäußert, in eine höhere Schule zu wechseln. Er ist querschnittgelähmt und an den Rollstuhl gefesselt. Er hatte auch noch ein zusätzliches Handicap: ihm fehlte der Stoff von zwei Jahren Latein. Es kam zu einer Aussprache zwischen dem Direktor der Schule und den Eltern. Der Direktor erklärte sich sofort einverstanden, Andris aufzunehmen und ihm Latein auf ein Jahr zu stunden.

Die Schüler wurden informiert und waren spontan bereit, in jeder Weise zu helfen und dazu beizutragen, Andris einen "normalen" Schulalltag zu ermöglichen. Die Klasse wurde im Erdgeschoß untergebracht, um jeden unnötigen Transport über eine Stiege zu vermeiden. In der Früh wurde Andris mit dem Auto in die Schule geführt, und die Schüler halfen dann mit, Andris zur Klasse zu geleiten. Nach der letzten Unterrichtsstunde wurde er mit dem Rollstuhl wieder bis zum Schultor gebracht, wo er von einem Familienmitglied abgeholt wurde.

Bei längeren Krankenhausaufenthalten, die hin und wieder notwendig waren, bemühte sich besonders sein Banknahcbar um ihn. Er besuchte Andris fast täglich und brachte die ihm die notwendigen Unterlagen, damit Andris beim Lernen nicht zurückblieb. Jeder Schüler übernahm selbstverständlich kleine Handlangerdienste und Botengänge, um alle Dinge zu erledigen, die Andris nicht selbst machen konnte. Auch bei einem Unterricht in Klassenräumen in anderen Stockwerken ergaben sich durch die tatkräftige Mithilfe der Schüler keinerlei Probleme. An Theater- vorstellungen und kleineren Exkursionen, wie zum Beispiel zu den Ausgrabungen auf dem Magdalensberg, konnte er ohne Schwierigkeiten teilnehmen. Er besuchte sogar den Maturaball, wo er abwechselnd von allen Mitschülern betreut wurde und so an diesem gesellschaftlichen Ereignis teilnehmen konnte.

Er wurde nicht als 'Außensteiter betrachtet, sondern als Mitschüler, der hin und wieder etwas zusätzliche Hilfe benötigte. Diese Gemeinschaft, die vier Jahre dauerte, hat sicher dazu beigetragen, Andris Wieser menschlich positive Impulse zu geben, aber auch bei seinen Klassenkameraden durch das Erleben von Toleranz und Hilfsbereitschaft Spuren hinterlassen. Sie haben gelernt, daß Behinderte Hilfe brauchen, die man ihnen selbstverständlich und ohne Aufforderung zu geben bereit ist.

KATHOLISCHES
OBERSTUFENREALGYMNASIUM
INNSBRUCK

SCHULERHALTER: KONGREGATION DER BARMHERZIGEN SCHWESTERN IN INNSBRUCK

6020 INNSBRUCK, 25.6.1981
RENNWEG 40 · TEL. (05222) 20020

Zl.: 135-81

Bundesministerium für
Unterricht und Kunst
Abteilung Dr. Gruber

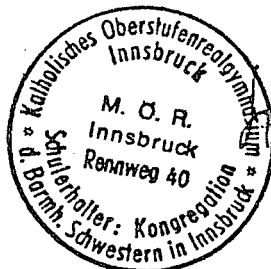
Minoritenplatz 5
1014 W i e n

Betrifft: Internationales Jahr behinderter Personen;
Meldung von Aktivitäten an unserer Schule

Bezug: do.Erl.Zl.: 28.448/9-11b/1980 vom 20.10.1980

Bezugnehmend auf den o.a. Erlaß übersendet die unterfertigte
Direktion anbei den erbetenen Bericht (samt Beilagen) mit der
höflichen Bitte um Kenntnisnahme.

Beilagen



Dr. H. Pfeiffer
(Direktor)

REALGYMNASIUM INNSBRUCK

Wahrhalter: Kongregation der Barmherzigen

Schwestern in Innsbruck - m-OR.

6020 Innsbruck, Rennweg 40

B e r i c h t

über Aktivitäten zum INTERNATIONALEN JAHR BEHINDERTER PERSONEN 1981

Bezug: Erlaß des BMfUuK, Zl.: 28.448/9-11b/1980, Sachbearbeiter Dr. Gruber

1. Nach Erscheinen des Erlasses und der Plakate von seiten des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst wurde die Lehrerkonferenz (insbesondere die Klassenvorstandskonferenz) bezüglich des Anliegens zum Internationalen Jahr behinderter Personen informiert, es wurden alle gebeten, gemeinsam mit den Schülerinnen Möglichkeiten zu Aktivitäten für die Behinderten zu suchen.
2. Die Schülervetreter berieten in ihren monatlichen Sitzungen öfters über Möglichkeiten der einzelnen Klassen, für Behinderte etwas zu tun. Folgende Aktivitäten, die zum Teil schon durchgeführt sind (z.T. erst zu Schulbeginn 1981/82 durchgeführt werden), wurden festgelegt:
Besuch und Führung im Elisabethinum in Axams, Gespräch mit den dortigen Kindern; eine Einladung an die Kinder des Blindenheimes in Innsbruck und eine Jause für sie, Einladung zum Konzert der Schülerinnen am 3. Juli 1981. Eine Klasse veranstaltete eine kleine Jause mit Musik und Spiel für alte und behinderte Menschen in einem Altenheim. Eine andere Klasse veranstaltete einen Bazar und überbrachte den Erlös persönlich einem behinderten jungen Mann, sein Dankbrief liegt bei. Im Heim für geistig Behinderte in Martinsbühel wird eine Klasse im Herbst ein kleines Kinderfest veranstalten. Eine Klasse will zum Internationalen Jahr behinderter Personen eine Aktion starten, die nicht nur für dieses Jahr andauern, sondern über längere Zeit währen soll. Die Schülerinnen haben sich bereiterklärt, in ihrer Freizeit Kontakte mit einem Behinderten aufzunehmen und sich um ihn zu kümmern. Der Martinsumzug, der an unseren Schulen alljährlich mit den behinderten Kindern des Elisabethinums in Axams und mit den blinden Kindern des Blindenheimes in Innsbruck veranstaltet wird, wurde mit einem kurzen gemeinsamen Gottesdienst abgeschlossen; für alle Kinder waren wieder Geschenke vorbereitet worden.
3. Infolge der Planungsgespräche für die Aktivitäten kam es an der Schule zu einem interessanten Erfahrungsaustausch, und zwar mit den Behinderten, die an unserer Schule studieren.

Bei einer öffentlichen Schülerparlamentssitzung brachten die Schülervetreter allen Schülerinnen unserer Schule ihre Anliegen vor und wollten auch deren Ansichten zu diesem Problem anhören. Nach dieser Schülerv-

Liebe Sr. Direktorin!

Die 8.B-Klasse hat als Ostergeschenk einem jungen, spastisch gelähmten Mann S 3000 aus ihrem Flohmarkterlös 1981 gebracht. Hier eine Kopie seiner Antwortkarte, die zeigen soll, daß auch ein " Geldgeschenk" sinnvoll sein kann.

T. Koliher

Frau Lehrerin und Mädchen
der Klasse 8 B!

Am Samstag benachrichtigen
mich 2 eurer Mädchen die
Spende vom Flohmarkt.

Meine Freude und Überraschung
war sehr groß.

Meine Eltern können
das natürlich sehr gut für
mich gebrauchen, da ich
selbst nichts verdienen
kann. Ein herzliches
Dankeschön Gott und viel
Glück bei der Masura
wünscht auch Storti

- 2 -

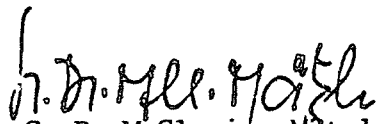
sammlung kam die fast blinde Schülerin Yvonne Györy und brachte in der Direktion die Bitte vor, nicht zu viel Wert auf Aktivitäten zu legen, sondern mehr die Gleichheit der Behinderten mit den Nichtbehinderten zu betonen. Auch die anderen Behinderten - es sind noch zwei an unserer Schule - drückten dieselbe Meinung aus. Durch Gespräche mit ihnen erfuhren wir mehr über ihre Situation in der heutigen Gesellschaft. Ihre Anliegen und Gedanken als Studierende an einer Normalschule und auch ihre Anliegen für ihre Zukunft legten sie schriftlich dar (Berichte beiliegend).

4. In einer Lehrerkonferenz wurde auch von Lehrern, die mit dem Problem der Behinderten vertrauter sind, folgende Bitte formuliert: Bei den Aktivitäten für die Behinderten soll nicht so sehr das Mitleid diesen gegenüber zutage treten, sondern es soll die Fähigkeit gefördert werden, das Leben mit ihnen zu teilen und sie unter uns wie Nichtbehinderte leben zu lassen.

Um diesem Anliegen nachzukommen, wurden für alle Klassen Filmvorführungen mit Diskussion angesetzt. Film: "Probleme der Behinderten"; Leitung: Direktor Praxmarer vom Elisabethinum in Axams.

5. Abschließend möchten wir berichten, daß die Aktivitäten an unserer Schule dadurch eingeeengt waren, daß wir selbst Behinderte unter uns haben. Das Gespräch mit ihnen wurde aber gefördert, und die Lehrer werden sicher weiterhin bereit sein, die zusätzlichen Mühen, die der Unterricht mit diesen behinderten Schülern ihnen auferlegt, auf sich zu nehmen. Man sollte auch andere Schulen ermuntern, soweit sie es nicht schon tun, Behinderte in ihre Klassen aufzunehmen, dann hätte dieses Jahr der Behinderten für viele Kinder die Chance gebracht, in Zukunft glücklicher leben zu können.

Innsbruck, 24. Juni 1981

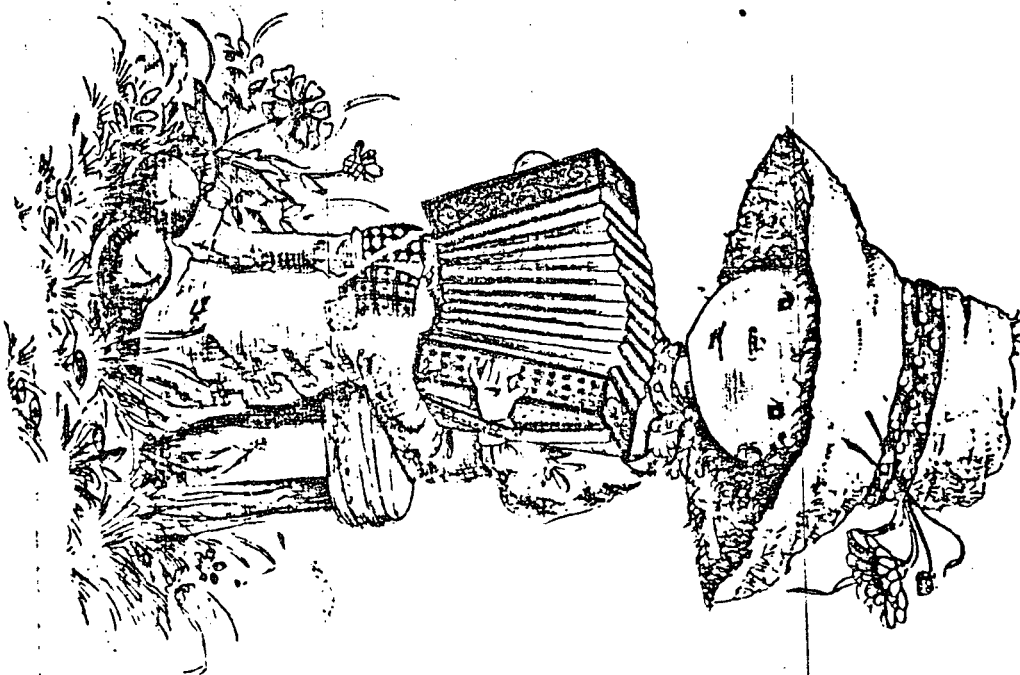

Sr. Dr. M. Clarina Mätzler
(Direktor)

Schule: Katholisches Oberstufenrealgymnasium Innsbruck

Schulerhalter: Kongregation der Barmherzigen Schwestern
6020 Innsbruck, Rennweg 40

P.S. Auch wir möchten ein herrliches
dankeschön sagen!
Dass es noch Menschen gibt, die mit uns
fühlen und uns unterstützen, gibt uns
wieder viel Kraft mit dem Schicksal
fertig zu werden.

Viel Erfolg bei der Mahnung wünschen
Karli's Eltern



Hat ein Behinderter auch Anspruch auf ein Studium?

Anfang der dritten Klasse Hauptschule begannen wir, meine Eltern und ich, uns zu überlegen, was ich nach der Pflichtschule machen könnte. Meinen Wunsch, Säuglingsschwester oder Kinderärztin zu werden, konnte ich nicht erfüllen, da ich den Anstrengungen dieser beiden Berufe nicht gewachsen wäre. Durch Zufall kam mein Vater ins Gespräch mit meiner ehemaligen Volksschullehrerin, die ihre Matura an der "Kettenbrücke" absolviert hatte, und war sofort Feuer und Flamme auch mich dorthin zu bringen.

Nach anfänglichem Zögern meinerseits, mit dem Bangen, ob man mich als Behinderte wohl in dieser Gemeinschaft akzeptieren würde, meldeten meine Eltern mich dann doch im ORG an der Kettenbrücke an.

Je näher das Schuljahr 1979/80 kam, desto größer wurde verständlicherweise auch meine Aufregung, mein Hoffen und Bangen. Als jedoch die Schule im Herbst begann, änderte sich meine Lage schlagartig: ich wurde sofort in den Kreis meiner Mitschüler aufgenommen und als vollwertiges Mitglied ihrer Gemeinschaft anerkannt. Von den Lehrern wurde ich von Anfang an richtig gefordert und bekam nicht als Behinderte bestimmte Vorrechte oder wurde als "armes Hascherl" dargestellt. Überhaupt möchte ich hier anfügen, daß das Wort "Behinderte" nicht der richtige Ausdruck für unseresgleichen ist, denn damit wird man als Außenseiter der Gesellschaft dargestellt, und das muß ja wirklich nicht sein, oder?

Um auf mich zurückzukommen, muß ich feststellen, daß ich durch diese Behandlung im ORG ein viel freierer Mensch geworden bin und mein sogenanntes Anderssein gar nicht mehr so empfinde. Für meine Zukunft hoffe ich, daß mir auch später, nach der Reifeprüfung, das Studium offensteht und ich auch als Behinderte eine Arbeitsstelle finden werde.

Zusammenfassend möchte ich noch anfügen, daß ich es absolut für richtig finde, wenn auch einem Behinderten die Wege zu einem Studium offenstehen und er nicht, weil er dieses oder jenes nicht machen kann, abseits stehen muß.

Agnes Mayr, Klasse 6A

Warum ich, obwohl ich behindert bin, in eine Schule gehe, in der nur gesunde Mädchen sind.

Ich habe vor etwa sechs Jahren durch einen Knochentumor mein linkes Bein verloren. Daher wollte ich nach der 4. Klasse Hauptschule eine Handelsschule für Behinderte besuchen. Doch mein Vater war dagegen, da er wußte, daß diese Schule nicht das Richtige für mich wäre. Er sagte auch, daß ich mit den gesunden Menschen leben muß und mich daher nicht abkapseln darf. Heute bin ich ihm sehr dankbar dafür, daß er mich in ein Oberstufenrealgymnasium nach Innsbruck geschickt hat.

Am Beginn war es eine sehr schwere Zeit für mich, da ich mich immer ausgeschlossen gefühlt hatte. Das Schwerste für mich war, den anderen Mädchen sagen zu müssen, daß ich behindert bin. Die Reaktionen der Mädchen waren aber anders, als ich erwartet hatte. Sie hatten mich von Anfang an als gleiches Mädchen behandelt. Aber nicht nur sie, sondern auch der gesamte Lehrkörper sah in mir keine Behinderte. Ich glaube, daß mir das am meisten geholfen hat, mich in der Schule und auch im Internat zurechtzufinden.

Ich muß sagen, daß mir heute meine Behinderung nicht oft zu Bewußtsein kommt, obwohl es oft Menschen gibt, die mich entgeistert und schockiert anstarren.

Aber in diesem Fall darf man nicht nur sich sehen, sondern muß auch die gesunden Menschen verstehen. Der Gesunde weiß oft nicht, wie er sich dem Behinderten gegenüber verhalten und worüber er mit ihm sprechen soll. Dies ist sicherlich ein großes Problem, das man überwinden muß. Am besten wäre es, wenn der Gesunde kein Mitleid für den Behinderten aufbringt, sondern ganz normal mit ihm spräche, wie zu jedem anderen Menschen.

Ich glaube, ich habe erst in Innsbruck gelernt, daß ich nicht anders bin als die anderen. Ich kann zwar einige Dinge nicht mehr tun, aber sonst bin ich gleich. Auch möchte ich nicht, daß man mich als "armes Hascherl" betrachtet. Sicher habe ich es in manchen Beziehungen schwerer, aber mit diesen Problemen muß ich selber fertig werden.

Leider gibt es heute noch Direktoren, die dagegen sind, in ihrer

Anstalt Behinderte aufzunehmen. Sie argumentieren damit, daß es verantwortungslos sei, einen Behinderten aufzunehmen.

Heuer ist das "Jahr der Behinderten". Es wird zwar viel unternommen, doch wird fast keinem Behinderten die Möglichkeit gegeben, sich zu integrieren. Dies ist sowohl in der Schule als auch am Arbeitsplatz der Fall. Auch ist das Absolvieren eines Studiums für einen Behinderten fast unmöglich. Die Universtitäten und Akademien sind so gebaut, daß z.B. ein Rollstuhlfahrer keine Möglichkeit hat, sie zu besuchen.

Auch gibt es vereinzelt Direktoren die sagen: "Unsere Schule ist kein Behindertenverband!" In diesem Fall kann man erkennen, daß es wichtig wäre, wenn die Österreicher ihre Einstellung zu Behinderten änderten.

Ich habe jetzt immer von Behinderten geschrieben, ich muß aber sagen, daß ich mich eher ausklammernwürde, da ich fast alles ohne Hilfe tun kann. Ich habe vielmehr an die Menschen gedacht, die ohne Hilfe nicht sein können. Für sie wäre es wichtig, daß man ihnen die Möglichkeit gäbe, eine höhere Schule zu besuchen, denn sie sind die selben Menschen wie wir.

Margot Eder, Klasse 6A

Ich glaube auch, daß der Besuch einer normalen Schule einem behinderten Kind besonders zur Selbständigkeit hilft. Das habe ich auch bei mir selber feststellen können. Ich bin in den letzten Jahren viel selbständiger geworden und traue mir Dinge zu, die ich mir früher nie zugetraut hätte. Zum Beispiel war der Heimweg von der Schule und ganz alleine anfangs ein Greuel für mich. Jetzt ist das selbstverständlich, und ich gehe auch sonst viel öfter in die Stadt.

Eine normale Schule hilft einem behinderten Kind im Umgang mit normalen Menschen. Das ist meiner Meinung nach sehr wichtig, da sich das Kind später als Erwachsener viel besser durchsetzen kann. Ich möchte nur an die Mitmenschen appellieren, nicht zu viel Mitleid mit einem Behinderten zu haben. Dadurch fühlt er sich natürlich nur ausgestoßen. Außerdem braucht man auch keine Scheu vor behinderten Menschen zu haben. Man kann mit ihnen sprechen wie mit normalen Menschen, da doch auch sie fühlen und denken wie jeder andere. Stellen Sie sich nur einmal vor, daß alle Menschen behindert sind und es nur einige Ausnahmen gibt, die keine Behinderung haben. Es wäre doch auch für diese wenigen normalen Menschen etwas Unverständliches, wenn die Behinderten Scheu vor ihnen hätten.

Doch nicht nur die Scheu, auch die Bewunderung können einiges anrichten. Ich ging vor einem halben Jahr in den Tanzkurs. Die Burschen und Mädchen dort bewunderten mich sehr, aber sie wußten nicht, wie sie mich behandeln sollten. Sie bewunderten mich für meinen Mut, obwohl ich es als selbstverständlich empfand, den Versuch zu starten, einen Tanzkurs zu besuchen. Doch bald verdroß es mich, in den Tanzkurs zu gehen, da mir die Bewunderung allein nicht viel half.

Ich habe hauptsächlich über die Fehler der Mitmenschen gesprochen. Sicherlich haben auch wir Behinderte Fehler, und ich finde, daß diese gesagt werden sollten, damit es nicht so viele Mißverständnisse unter den Menschen gibt. Sicher kann man mit Diskutieren alleine nichts erreichen, doch finde ich, daß es hilft, die Probleme auf beiden Seiten kennenzulernen und wenn man die Probleme kennt, dann kann man erst handeln.

Yvonne Györy, Klasse 6B

als ich in eine normale Schule kam. Ich muß gestehen, daß man als Behinderter von seinen Mitmenschen oftmals zuviel verlangt. Das wird einem normalen Menschen bald zu viel und die Hilfsbereitschaft nimmt ab. Das ist wohl ein ganz normaler Vorgang, doch merken viele Behinderte erst viel zu spät, daß sie von ihren Mitmenschen zu viel verlangen. Trotzdem leben sich auch die Behinderten in der normalen Gesellschaft ein, wenn es auch länger dauert. Das merkte ich selber in meiner jetzigen Klasse. Hierbei möchte ich gleich ein großes Lob der Sr. Direktorin unserer Schule aussprechen, die, trotzdem sie wußte, daß ich große schulische und kameradschaftliche Schwierigkeiten haben würde, mich so nett in dieser Schule aufnahm.

Ich gehe jetzt in das Oberstufenrealgymnasium der Barmherzigen Schwestern in Innsbruck, und fühle mich hier sehr wohl. Anfangs hatte ich große Schwierigkeiten. In der Schule ging es mir sehr schlecht, doch wie die meisten Behinderten bin ich eine Strebernatur und möchte mein Ziel unbedingt erreichen. Mit den schulischen Problemen komme ich jetzt auch ganz gut zu Rande, bis auf Mathematik, das schon immer meine Schwäche war. Wie ich schon erwähnte, hatte ich mit meinen Mitschülerinnen große Schwierigkeiten. Zuerst glaubte ich, daß alles schön und in Ordnung sei, da mir meine Klassenkameradinnen große Hilfsbereitschaft entgegenbrachten. Mit der Zeit jedoch fühlte ich, daß sie mir bald nur noch mit Unlust halfen. Das regte mich natürlich zum Nachdenken an und ich kam nach reichlichem und langem Überlegen darauf, daß ich zuviel von den Mädchen verlangte und ihnen zu wenig Dank entgegenbrachte. Natürlich halfen mir meine Kameradinnen dabei, indem sie mich auf meine Fehler aufmerksam machten. Es dauerte sehr lange, bis ich mich richtig eingewöhnte, doch jetzt habe ich es geschafft. Ich schaffte es auch mit der großen Hilfe der Lehrpersonen, sie sorgen sich wirklich sehr um mich, und ich bin ihnen sehr dankbar, wenn sie es auch nicht merken.

Hiermit möchte ich sagen, daß ich es sehr gut finde, behinderte Kinder in normale Schulen aufzunehmen. Natürlich ist das mit Problemen verbunden aber ich glaube, daß diese Probleme mit gutem Willen und Mut zu bewältigen sind.

Ich glaube, daß aus der Integration behinderter Menschen in das normale Leben ein viel zu großes Problem gemacht wird. Ich möchte hier von meinen eigenen Erfahrungen sprechen, die aber sicher die Erfahrungen vieler Behinderter sind.

Ich bin stark sehbehindert und besuchte daher Volks- und Hauptschulen für Sehbehinderte und Blinde. Ich mache mir aus meiner Behinderung nicht viel, da sie mir selber am wenigsten auffällt. Behindert machen einen eigentlich die Mitmenschen mit ihrem Mitleid. Dadurch kommt man sich als Behinderter ausgestoßen vor. Besonders in der Hauptschule bekamen wir bei Wandertagen und sonstigen Ausflügen das Mitleid der anderen zu spüren. Die meisten Menschen gehen kopfschüttelnd an uns vorüber oder drehn sich nach uns um und ihr Gedanke, den sie auch meistens aussprechen, ist: "Ach dieser arme Mensch, der tut mir wirklich leid!"

Bei Spendenaktionen fließt das Geld, und jeder Behinderte freut sich für kurze Zeit. Das merkt man besonders auch bei den Veranstaltungen für Behinderte. Zuerst sind die Mitwirkenden begeistert. Diese Begeisterung flaut aber bald wieder ab. Ich möchte nicht ungerecht sein, denn dies trifft nicht für alle Menschen zu. Ich möchte damit nur ausdrücken, daß solches Erbarmen den Behinderten nicht sehr viel hilft, da bald darauf die Enttäuschung kommt, wenn man merkt, daß sich niemand mehr um einen kümmert. Man kann einem Behinderten nicht nur den kleinen Finger geben, er braucht die ganze Hand. Ich kann sicher leicht reden, aber ich glaube, daß mancher normale Mensch weiß, wie traurig es ist, wenn eine Hilfe nur kurz andauert.

Aber ich möchte nicht immer nur schimpfen. Es wird ja auch viel Gutes für die Behinderten getan. Man verschafft ihnen zum Beispiel Arbeitsplätze unter normalen Menschen. Natürlich hat der Behinderte anfangs Schwierigkeiten mit seinen Mitarbeitern. Schließlich wurde fast jeder Behinderte als Kind isoliert von allen anderen Menschen aufgezogen. Welches Kind will schon mit einem Behinderten spielen? Deswegen dürfen die Arbeitgeber hier die Hoffnung nicht verlieren, daß sich auch der Behinderte noch einlebt. Ich möchte hier auch von mir selber sprechen. Wenn man als Behinderter zu nicht behinderten Menschen kommt, sind diese zunächst sehr hilfsbereit und zuvorkommend. Doch mit der Zeit nimmt die Hilfsbereitschaft ab. Das merkte ich bei mir selber,

Projektbericht

Termin: 25. Juni 1981

ZC. 676/81 u. P. 6.81

Bezeichnung und Adresse der Schule (Langstempel):

Bundeshandelsakademie und Bundeshandelsschule
sowie
Bundeshandelsakademie und Bundeshandelsschule
für Berufstätige Linz
4020 Linz, Rudigierstraße 6
Telefon Nr. 72 2 07, 72 2 08, 72 2 09 **401428**

Name des(r) für die Aktion Verantwortlichen:

72 2 0 6

Telefon:

----- Hier falten -----

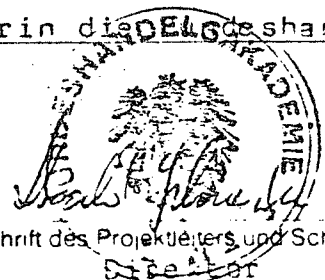
Projektbeschreibung
(eventuell unter Anschluß von Informationsmaterial):

Schon vor Herausgabe des Erlasses Zl. 28.448/9 - 11b/1980 v. 20. 10. 80 war es für Direktion und Lehrkörper der Bundeshandelsakademie und Bundeshandelsschule Linz eine Selbstverständlichkeit, auch behinderten Personen eine geeignete Schulausbildung zu ermöglichen. So konnten in den Schuljahren 1959 - 1963 eine behinderte Schülerin und ein behinderter Schüler (Rollstuhlfahrer) voll in die Klassengemeinschaft integriert werden: beide haben im Jahr 1963 die Handelsakademie positiv abgeschlossen und sind zur Reifeprüfung angetreten, die beide bestanden - die Schülerin sogar mit Auszeichnung.

Im Jahr 1979/79 schloß eine taubstumme Schülerin die Bundeshandelsakademie für Berufstätige positiv ab.

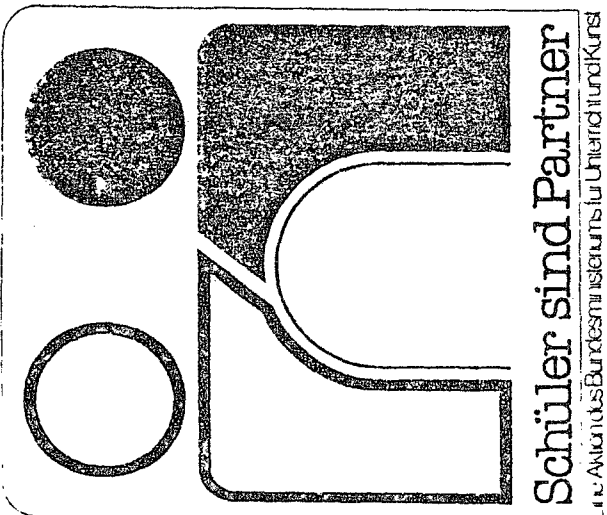
Wir bitten Sie, diesen Bogen Papier nach den angegebenen Faltschichten zu falten und anschließend an der oberen rechten Ecke zu versiegeln (Heftmaschine)

Unterschrift des Projektleiters und Schulstempel



Es ist für die Direktion der Bundeshandelsakademie und Bundeshandels-
 schule Linz auch in Zukunft eine Verpflichtung, behinderten Personen
 in jeder Weise entgegenzukommen und auch die Mitschüler zu verant-
 wortlichem Mittragen und Aufnahme in die Klassengemeinschaft zu moti-
 vieren.

Internationaler
 Jahr
 behinderter
 Personen



Minoritenplatz 5
 1014 Wien

An das
 Bundesministerium für
 Unterricht und Kunst
 Abteilung I/1a



Projektbericht

Termin: 25. Juni 1981

Bezeichnung und Adresse der
Schule (Langstempel):

Landesberufsschule
7423 PINKAFELD

Name des(r) für die Aktion
Verantwortlichen:

BI Renner Georg

Telefon:

03357/2271

Hier falten

Projektbeschreibung
(eventuell unter Anschluß von Informationsmaterial):

Der körperlich behinderte Hannes Zsifkovits, geb. am 22.6.1964 aus
Stinatz war in der Lehrernswoche von 19.5. bis 23.5.1981 in der
Tischlerabteilung der Landesberufsschule Pinkafeld zu Gast (1.T/2).
Der sehnlichste Wunsch dieses jungen Menschen ist es, der Tischler-
beruf zu erlernen. Aus diesem Grund nahm er in dieser Woche vor
allem am praktischen Unterricht der anwesenden Klassen teil, wo
ihm die grundlegenden Fertigkeiten eines Tischlers gezeigt wurden
und er selbst auch mitarbeitete. Er nahm aber auch an den theore-
tischen Fachgegenständen teil und war voll Freude, sich im Kreise
altersgleicher Jünglicher bewegen zu können. Von den Schülern der
Klasse wurde er sehr herzlich aufgenommen.

Wir bitten Sie, diesen Bogen Papier nach den angegebenen Fall-
zeichen zu falten und anschließend an der oberen rechten Ecke zu
versiegeln (Heftmaschine).

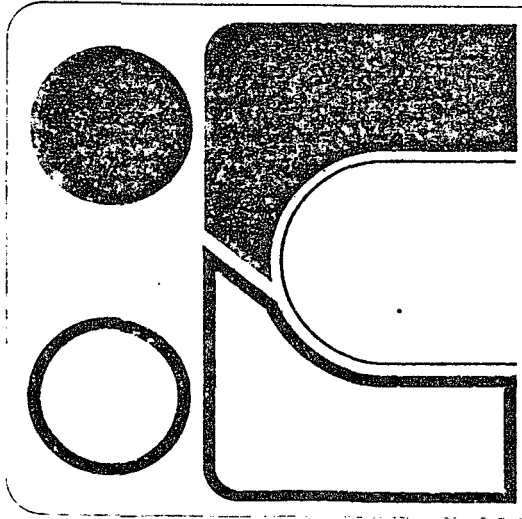
Unterschrift des Projektleiters und Schulstempel

Hier

Da dieser junge Mensch an diesem Lehrberuf außerordentliches
 Interesse zeigt, ist es das Ziel unserer Schule, für ihn eine
 geeignete Lehrstelle zu finden. Die Schulleitung hat sich be-
 reits mit dem Arbeitsamt Oberwart in Verbindung gesetzt.

Handwritten notes and stamps on the right side of the page, including a circular stamp with the word "PINA" and some illegible text.

Internationales Jahr
 behinderter
 Personen



Schüler sind Partner

fürs Aktionsministeriums für Unterricht und Kunst

Minoritenplatz 5
 1014 Wien

An das
 Bundesministerium für
 Unterricht und Kunst
 Abteilung I/1a